

## EINLEITUNG:

Liebe Gemeinde!

Es geht heute um den Schlüssel. So werden wir die Worte, die an Petrus gerichtet sind, hören: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben:

Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Bleiben wir noch bei den Schlüsseln: Es gibt da ein Kennenlernspiel: alle Teilnehmer sitzen in der Runde und jeder stellt sich anhand seines Schlüsselbundes vor.

Was würde dein Schlüsselbund über dich aussagen:

- Wo du wohnst, denn du hast sicherlich einen Schlüssel für dein Zuhause.

- Vielleicht für deinen Garten - schön, dass du einen hast.

- Vielleicht hast du einen Schlüssel für die Wohnung deines Kindes oder deiner Eltern, jedenfalls einer Person, die dir seinen/ihren Schlüssel anvertraut. Das sagt viel über dich und über deine Umgebung aus.

- Vielleicht hast du einen Büroschlüssel. Dann gewährt man dir Zutritt zu wichtigen Orten.

- Hast du einen Fahrradschlüssel, einen Safe Schlüssel, ...

Jedenfalls kannst du vermutlich zu jedem deiner Schlüssel etwas erzählen und diese Schlüssel machen etwas mit und aus dir. Jemand, der einen Schlüssel hat, hat somit Zugang zu etwas ganz Besonderem.

Und er/sie kann mit dem Schlüssel gewisse Dinge machen:

- Er/sie kann aufsperrn - sich selbst und anderen Zutritt verschaffen.

- Er/sie kann zusperren - und damit andere vom Zugang ausschließen oder aber auch etwas Kostbares vor Dieben oder Eindringlingen schützen.

Schlüssel verleihen in gewisser Weise eine Machtposition. Und das führt unweigerlich zur Frage: Wie geht man mit Macht um?

Wie wir ja hören werden, ist mit dieser „Schlüsselgewalt“, die Petrus von Jesus quasi „umgehängt“ bekommt, auch die Macht verbunden, Dinge auf Erden zu verbinden oder zu lösen.

Wir können uns die Frage stellen, wie wir mit Macht über Dinge, über Situationen oder über andere Menschen umgehen.

Macht verlangt Verantwortung. Das beginnt im Kleinen und endet im ganz Großen.

Ich finde es manchmal ungehörig, wie Menschen oder Unternehmen etwa mit der Zeit eines anderen umgehen, z. B., wenn ich in einer Warteschlange hänge und dringend etwas brauche.

Oder wie der Staat etwa mit Macht umgeht, seien es Behörden und Ämter, sei es die Regierung. Ohne Verantwortungsbewusstsein führt die Ausnützung von Macht meist zu Machtmissbrauch.

Ein letzter Gedanke: Vor ein paar Wochen hat mein Mann seinen Schlüsselbund verloren. Er war sehr verzweifelt. Wer hat jetzt seine Schlüssel? Wer hat Zutritt zu Orten, die eigentlich keinen Zutritt gewähren sollen? Wird die Macht über die Schlüssel ausgenutzt? Und die viele Mühe, alle Schlüssel wieder nachzumachen. Er hat sich sehr unwohl gefühlt und auch ein bisschen schuldig: einen Schlüssel verliert man nicht!

War sich Petrus der Verantwortung aber auch der Macht bewusst, als er die Schlüssel des Himmelreichs empfing? Ist sich unsere Kirche dieser Verantwortung aber auch der Macht bewusst, wenn sie sich auf die Petri-Nachfolge beruft?

Sind wir uns unserer Verantwortung bewusst, wenn wir „Schlüsselgewalt“, das heißt die Entscheidung über ja oder nein, über Aufsperrn oder Zumachen haben?

## KYRIE:

Manchmal leben wir in den Tag hinein und treffen Entscheidungen, ohne daran zu denken, dass diese auch für andere Folgen haben könnten. - Herr, erbarme dich unser!

Verantwortung ist mühsam; viele Menschen wollen heute keine Verantwortung mehr übernehmen. Nicht für alte Leute, nicht für

Kinder, nicht für unsere Erde. Und dann? - Christus, erbarme dich unser!

Mein Tun soll verantwortungsvoll sein. Es soll so sein, dass ich dafür einstehen kann. Mein Handeln soll nicht selbstsüchtig, machtverliebt und eigennützig sein. - Herr, erbarme dich unser!

---

*Röm11, 33-36*

*O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!*

*Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste?*

*Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

---

*Mt 16,13-20*

*In jener Zeit, als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten.*

*Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus antwortete und sagte zu ihm:*

*Selig bist du, Simon Barjóna; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.*

*Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.*

*Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.*

*Dann befahl er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.*

---

## PREDIGT:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich freue mich sehr, dass ich heute predigen darf, zu diesem besonderen Bibeltext, der ja eigentlich das Papsttum begründet. Das ist als evangelische Pfarrerin eine besondere Ehre.

Als ich diesen Bibeltext gelesen habe, war ich auch erst überrascht. Es wurde ja schon im Eingangswort gesagt: Wie geht man auch mit Macht um? Und es ist ja schon ganz viel an Macht, die der Petrus dort bekommen hat.

„Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. - Simon Petrus, er hat Jesus erkannt und er hat verstanden, wer Jesus ist und was er für die Menschen und für die Welt bedeutet. Und mir scheint es fast, als ob Jesus Petrus dafür belohnt, dass er das erkannt hat.

„Du bist Petrus, der Fels, auf dem ich meine Kirche bauen will und dir gebe ich die Schlüssel für das Himmelreich.“

Jesus gibt Petrus, dem, der es anscheinend verstanden hat, ganz schön viel Macht.

Aber wenn wir dann drei Verse weiterlesen in der Bibel, da sieht das alles schon ganz anders aus.

Denn da erzählt Jesus, dass er sehr wohl weiß, wer er ist, der Christus, und er macht seine erste Leidensankündigung. Er erzählt seinen Jüngerinnen und Jüngern davon, dass er leiden wird, dass er getötet werden wird und dass er auferstehen wird.

Und Petrus, der es vermeintlich verstanden hat, der nahm – und jetzt lese ich aus der Bibel – der nahm ihn beiseite und begann ihn zurecht zu weisen und sagte: *„Das soll Gott verhüten Herr, das darf nicht mit Dir geschehen.“*

Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: *„Tritt hinter mich du Satan, ein Ärgernis bist du mir. Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“*

Petrus hat es also doch nicht verstanden – oder vielleicht auch noch nicht verstanden. Er will es zumindest nicht wahrhaben, was es bedeutet, dass Jesus der Christus ist, wenn es um die ganze Konsequenz geht.

Und wer könnte es denn Petrus auch verübeln, denn er will eben nicht den aufgeben, der ihm so viel gegeben hat und auf den er vor allem auch so viel Hoffnung gelegt hat.

Er ist ausgezogen, hat sein altes Leben hinter sich gelassen und war fest überzeugt: Jesus, das ist derjenige, der einen Unterschied machen kann. Und er wollte Jesus schützen, denn vielleicht ahnt er ja, was Jesus noch alles für die Welt Großes tun kann. Und da passt es natürlich nicht ins Bild, dass Jesus getötet werden soll.

Diese Worte, die zeigen, was Jesus für Petrus bedeutet hat. Aber sie zeigen eben auch: Petrus hat es noch nicht verstanden.

Und wie soll man das auch verstehen – was da noch passiert.

Wie soll man das verstehen, dass Gott wirklich Mensch wurde, dass er als Mensch all das Leiden dieser Welt auf sich nimmt, dass er wirklich stirbt und dass genau dadurch, die größte Hoffnung überhaupt lebendig wird. Dass dadurch die Welt, sowie wir sie kennen, auf den Kopf gestellt wird.

Manchmal ist mir schon als Pfarrerin gesagt worden: Ihr Evangelischen, ihr seid echt komisch, dass ihr den Karfreitag so feiert. Bei euch da läuten die Glocken, ihr feiert Abendmahl am Karfreitag und der Chor singt bei uns in der Gemeinde auch noch. Das passt doch

nicht. Und ich muss zugeben, ich habe das lange Zeit auch nicht so wirklich verstanden.

Aber heute ist mir klar, die unglaublich große Botschaft, die Jesus in die Welt gebracht hat, die kann man erst vom Kreuz aus verstehen.

Und was es bedeutet, dass Jesus wirklich der Retter der Welt ist und die Tragweite, das kann man erst verstehen, wenn einem klar wurde:

Da ist Gott wirklich in die Welt gekommen. Er hat wirklich mit den Menschen gelebt und er war so sehr wirklich Mensch, dass er für die Menschen gestorben ist.

Was die Macht bedeutet, die Jesus seiner Kirche gegeben hat, das glaube ich kann man erst verstehen, wenn man die ganze Geschichte von hinten her denkt. Vom Kreuz her, das ja zugleich der Anfang ist. Und dann scheint diese Macht, die Jesus Petrus gegeben hat, auf einmal in einem ganz anderen Licht.

Diese Macht vom Kreuz her gedacht, die kann man nicht trennen vom Leiden und Sterben. Es ist eine ganz andere Macht, als wir sie verstehen würden.

Und diese Macht, die stellt uns Christinnen und Christen an die Seite jener, die schwach sind und jener, die leiden.

Und in diesem Sinne kann ich auch als Teil dieser Kirche sagen: Uns, seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern, ist eine Macht gegeben.

Wir haben die Macht über Himmel und Hölle – und das aber in aller Demut. Denn unsere Macht, das ist keine Macht des Stärkeren und keine, die anderen zu sagen hat, wie sie zu sein haben oder was sie tun sollen.

Es ist die Macht, bei denen zu stehen und zu bleiben, die das Evangelium brauchen. Und das sind immer jene, die schwach sind, jene, die arm sind, jene, die leiden und jene, die vor den großen Fragen dieser Welt stehen.

Die Macht ist, dass wir uns für die einsetzen können und dass wir das Spiel von Reichtum, von Einfluss, Ressourcen, Finanzen nicht mitspielen müssen. Sondern dass wir frei von dem allen den Auftrag Jesu erfüllen können.

Die Macht, die Macht der Kirche, die ist uns geschenkt - und wir müssen sie nicht erhalten. Und das sage ich heute gerade im Hinblick

darauf, dass sich gesellschaftlich natürlich eine Menge ändert.

Und so ehrlich, das müssen wir sein: Wir als Kirche, und ich meine da jetzt nicht nur die katholische, sondern auch die evangelische – ich komme aus Deutschland und zumindest da stimmt das absolut – wir als Kirche, wir waren Jahrhunderte lang immer an der Seite der Herrschenden und der Mächtigen.

Und wenn wir an der Seite der Armen und der Unterdrückten standen, wohl auch oft mit einer gewissen Herablassung oder zumindest so, dass wir das Helfen genossen haben und uns dabei toll fanden und uns gedanklich vielleicht über die anderen gestellt haben.

Aber das ist vorbei. Jetzt brauchen wir selbst Hilfe. Wir müssen lernen auf Augenhöhe zu reden und Entschiedenheit und Demut hinzu zu gewinnen.

Und vielleicht ist dann nicht nur etwas, was wir verlieren, weil wir eben nicht mehr zu den

Herrschenden und Mächtigen automatisch gehören, sondern vielleicht ist das ja etwas, wo wir ganz ganz viel gewinnen, ja wieder neu gewinnen können.

Unsere Macht, die besteht darin, dass wir unsere Hoffnungsquellen immer wieder neu entdecken, dass wir die weitergeben und mit den anderen teilen.

Ja - unsere Macht, die ist uns geschenkt – und wir müssen sie nicht erhalten. Wir müssen lediglich die Menschen aufrichten, ihnen vergeben und verzeihen, mit ihnen mitgehen, auch auf den schwierigen Wegen und den unklaren Wegen.

Diese Schlüssel, die sind uns gegeben und auf diesem Felsen bauen wir und gestalten wir.

Und so wird sich auch für uns der Himmel aufsperrern. Amen.

### FÜRBITTEN UND DANKSAGUNGEN:

Herr, bitte gibt uns Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Aber so, dass sie dabei nicht nur an sich selbst, sondern an den Nächsten denken. - Wir bitten dich erhöre uns!

Vater, bitte hilf uns mit der uns gegebenen Macht verantwortungsvoll umzugehen. Das betrifft unsere täglichen Entscheidungen bezüglich der Umwelt, der Mitmenschen und der uns anvertrauten Aufgaben. - Wir bitten dich erhöre uns!

Herr, bitte gib den Regierenden einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Macht.

Dass sie Entscheidungen treffen, die das Wohl der Menschen im Sinne hat. Lass es Frieden werden auf der Welt. - Wir bitten dich erhöre uns!

Herr, danke, dass du uns zu mündigen Menschen gemacht hast, indem wir uns täglich entscheiden können. Dadurch gibst du uns Freiheit und du setzt großes Vertrauen in uns. - Herr, wir danken dir dafür!

Vater, danke, dass wir ein Teil der religiösen Gemeinschaft sein dürfen, die dich sucht, dich verstehen will und der du dich in so vielen Dingen offenbarst. - Herr, wir danken dir dafür!

--- ooo OOO ooo ---